



Projekte

Ausgewählte aktuelle Forschungsvorhaben des IAB im Überblick

Wichtige Forschungsvorhaben zum Thema „Frauen in der Erwerbsarbeit“

Forschungsbereich „Internationale

Vergleiche und Europäische Integration“

Welchen Einfluss hat Migration auf den Umfang und die Qualität der Erwerbsbeteiligung von Frauen? Antworten auf diese Frage soll das Projekt **„Auswirkung internationaler Mobilität auf das Qualifikationsniveau erwerbstätiger Frauen“** im Vergleich der Länder Deutschland, Großbritannien, USA, Schweiz und Australien liefern. Die Analyse basiert auf dem Modell einer repräsentativen Volkswirtschaft mit internationaler Mobilität. Mit dem Modell lassen sich Faktoren benennen, nach denen Frauen entscheiden, wie viel sie in Bildung investieren oder ob und wie viele Kinder sie bekommen möchten. Darüber hinaus gehen die Forscherinnen und Forscher der Frage nach, inwieweit die Familienpolitik des jeweiligen Landes die Erwerbsneigung und Qualifikationsstruktur der Frauen beeinflusst. Die Berechnungen basieren auf Mikrodaten.

Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“

Seit dem Jahr 2009 läuft das bundesweite Programm **„Perspektive Wiedereinstieg“** unter der Federführung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit. Es soll potenziellen Berufsrückkehrerinnen den Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtern und wird aus Mitteln

des Europäischen Sozialfonds finanziert. Der Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ analysiert die Wirkungen des Programms auf die Arbeitsmarktchancen der Teilnehmerinnen. Zudem werden in Kooperation mit dem Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ unter anderem potenzielle Barrieren für den Wiedereinstieg identifiziert. Die Forschungsergebnisse sollen der Politik Entscheidungshilfen beim Aufbau eines flächendeckenden Unterstützungsangebots für Berufsrückkehrerinnen geben.

Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“

Noch immer gibt es typische Frauen- und Männerberufe. Welche Bedeutung die berufliche Segregation für die Entstehung und Aufrechterhaltung von Geschlechterungleichheiten im deutschen Arbeitsmarkt hat, untersucht der Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ in dem Projekt **„Occupational Sex Segregation and its Consequences for the (Re-)Production of Gender Inequalities in the German Labour Market“**. Die Folgen der Geschlechtersegregation lassen sich anhand verschiedener Datensätze auf zwei Ebenen analysieren: auf der Ebene von Berufen mit Prozessdaten des IAB und auf der Ebene von individuellen Erwerbsverläufen mit Daten der Erwachsenen-Etappe des Nationalen Bildungspanels. Die Deutsche

Forschungsgemeinschaft bewilligte das Kooperationsprojekt mit dem Wissenschaftszentrum Berlin im Rahmen des Schwerpunktprogramms 1646 „Education as a Lifelong Process“ im Dezember 2011.

Forschungsdatenzentrum

Wie lange bleiben Frauen nach der Geburt eines Kindes zu Hause und warum? Sind kulturelle Normen bedeutsamer als strukturelle Faktoren wie Elterngeld, Elternzeitgesetze oder Kinderbetreuungsangebote? Dana Müller, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungsdatenzentrums (FDZ), und Daniela Grunow, Associate Professor of Sociology an der Universität Amsterdam, untersuchen die Erwerbsverläufe von Frauen nach einer familienbedingten Unterbrechung. Sie fragen dabei nach **kulturellen und strukturellen Faktoren bei der Rückkehr in den Beruf**. Das Besondere an dem Kooperationsprojekt ist die Analyse des Erwerbsverhaltens von Müttern, die vor der Geburt ihres ersten Kindes von Ost- nach Westdeutschland gezogen sind und dort bleiben. Hierüber ist kaum etwas bekannt. Die Forscherinnen analysieren die Rolle der Sozialisation in Ostdeutschland, die Anpassung an Verhaltensmuster westdeutscher Mütter sowie die Charakteristika der von Ost- nach Westdeutschland gezogenen Frauen bei der Rückkehr in den Beruf. Als Grundlage dienen die BASiD-Daten – ein Biografie-Datensatz

auf Basis der Daten der Deutschen Rentenversicherung, der Bundesagentur für Arbeit (BA) und ihres Forschungsinstituts IAB.

Der Sonderforschungsbereich 882 **„Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten“** an der Universität Bielefeld erforscht die Ursachen von Ungleichheiten. Drei Teilprojekte beschäftigen sich mit dem Arbeitsmarkt und den Sozialleistungen. Sie arbeiten mit Daten der BA und Daten ihres Forschungsinstituts IAB, die durch neue Erhebungen ergänzt werden. Die Ziele der Kooperation zwischen dem FDZ und

dem Sonderforschungsbereich 882 liegen in der gemeinsamen Erstellung dieser neuen Datensätze sowie in der engen Zusammenarbeit bei inhaltlichen Fragen. Dazu zählt beispielsweise die Frage nach den Ursachen von Chancenungleichheit der Geschlechter im Erwerbsverlauf. Die Daten sollen im Anschluss an das Projekt auch weiteren Nutzern zugänglich sein.

Kompetenzzentrum Empirische

Methoden

Das Projekt **„Berufliche Segregation in Betrieben und Lohndiskriminierung**

von Frauen“ befasst sich mit der Frage, ob bessere Zugangschancen von Frauen zu Berufen und Jobs innerhalb von Betrieben zu einer Verringerung geschlechtsspezifischer Lohnunterschiede führen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Segregation in Arbeitsgruppen innerhalb von Betrieben auch dann noch einen nennenswerten Einfluss auf das geschlechtsspezifische Lohndifferenzial hat, wenn berücksichtigt wird, dass sich vor allem besonders produktive und engagierte Frauen zuerst in männerdominierte Arbeitsgruppen selektieren (oder selektiert werden).

Weitere aktuelle Forschungsvorhaben des IAB

Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland nach 2005 ist beispiellos. Während im März 2005 ein Höchststand von mehr als fünf Millionen Arbeitslosen erreicht wurde, sank die Zahl bis 2008 auf rund drei Millionen. Wo sind all die Arbeitslosen geblieben? Haben sie alle eine Beschäftigung aufgenommen? Sind sie aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden, gehören der Stillen Reserve an oder nehmen sie an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teil? Im Kooperationsprojekt **„Where did all the unemployed go?“** will der Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ in Zusammenarbeit mit Prof. Klaus Wälde von der Universität Mainz Antworten auf diese Fragen erhalten. Dazu verwenden die Wissenschaftler Bestände und Bewegungen in und aus Arbeitslosigkeit und analysieren zwei unabhängige Datensätze: das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) und die Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB.

Ein Teil der strukturellen Arbeitslosigkeit ist dadurch zu erklären, dass es Zeit in Anspruch nimmt, bis ein Arbeitsloser die für ihn passende Stelle gefunden hat. Ein anderer Teil ist dadurch zu erklären, dass das Profil der Arbeitssuchenden qualifikations- oder regional bedingt nicht zu den offenen Stellen passt. Dies wird als Mismatch-Arbeitslosigkeit bezeichnet. Das Projekt **„Mismatch in Germany“** hat zum Ziel, das Ausmaß des gesamtwirtschaftlichen Mismatches zu quantifizieren. Außerdem wird sowohl empirisch als auch modelltheoretisch untersucht, wie stark die auf Mismatch beruhende Arbeitslosigkeit im Konjunkturzyklus schwankt.

Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“

Für Bezieher von Arbeitslosengeld II gelten im Sozialgesetzbuch II besonders hohe Freibeträge für die private Altersvorsorge. Erst wenn sie diese Grenze überschreiten, müssen Betroffene ihre Altersrückstellungen teilweise für die Sicherung ihres Lebensunterhalts einsetzen.

In dem Projekt **„Private Altersvorsorge bei Arbeitslosengeld-II-Empfängern: Ausnahme oder Normalfall?“** wird untersucht, wie viele und welche Leistungsempfänger tatsächlich mit einem privaten Altersvorsorgevermögen in den Grundsicherungsbezug gehen, und welche Höhe dieses gegebenenfalls hat. Dazu werden Daten aus dem IAB-Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ ausgewertet.

Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“

Der Datensatz der vierten Welle des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ ist inzwischen verfügbar. Externe Nutzer können einen Zugang über das Forschungsdatenzentrum erhalten. Zudem steht Studierenden und Lehrenden seit diesem Jahr ein absolut anonymisierter Campusfile zum Download zur Verfügung. Derzeit wird die **fünfte Erhebungswelle** für die wissenschaftliche Nutzung aufbereitet: Sie enthält Schwerpunkte zu sozialen Netzwerken, zu Persön-

lichkeitsmerkmalen und zur Stellenannahmefähigkeit. Ab Herbst 2012 ist sie für Forscherinnen und Forscher innerhalb und außerhalb des IAB verfügbar.

Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“

Zentrales Instrument der Regionalpolitik in Deutschland ist die Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW). Der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ berechnet in Zusammenarbeit mit dem Steinbeis-Transferzentrum Angewandte Systemanalyse Stuttgart **Arbeitsmarkt- und Einkommensindikatoren für die Neuabgrenzung des GRW-Regionalfördergebietes ab 2014**. Diese und weitere Regionalindikatoren dienen der Identifizierung förderbedürftiger Regionen in Deutschland.

Forschungsdatenzentrum

Die umfangreichen Datenbestände des Forschungsdatenzentrums stehen seit Ende 2011 auch in Ann Arbor, Dresden, Berlin und Bremen für wissenschaftliche Auswertungen zur Verfügung. Möglich macht dies das Projekt **„Forschungsdatenzentrum im Forschungs-**

datenzentrum“. Das IAB kooperiert hierbei mit dem Datenzentrum der Statistischen Landesämter und dem Institute for Social Research in Ann Arbor (USA). Ab diesem Jahr kommt Düsseldorf als Standort hinzu. Das IT-Systemhaus der Bundesagentur für Arbeit und der Geschäftsbereich ITM des IAB unterstützen den Ausbau des Angebots. Finanziert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Kompetenzzentrum Empirische Methoden

Die Entwicklung neuer Methoden zum **Umgang mit fehlenden Werten in hierar-**

chischen Längsschnittstudien ist das Ziel eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Drittmittelprojektes. Dabei verfolgen die Forscherinnen und Forscher zwei Ansätze: Sie entwickeln zum einen für den Umgang mit fehlenden Werten in einzelnen Variablen (item nonresponse) neue Imputationsroutinen und zum anderen innovative Gewichtungsverfahren. Diese sollen mögliche Verzerrungen korrigieren, die entstehen, weil Befragte die Teilnahme komplett verweigern (unit nonresponse). Das Kompetenzzentrum Empirische Methoden kooperiert bei diesem Projekt mit der Hochschule Regensburg.



Freuen sich über die neue FDZ-Außenstelle in Berlin (vorne, von links): Stefan Bender, Leiter des Forschungsdatenzentrums der BA im IAB, Dr. Ulrike Rockmann, Präsidentin des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg, und Prof. Gert G. Wagner, Vorstandsvorsitzender des DIW Berlin und Inhaber des Lehrstuhls für Empirische Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik an der TU Berlin.

Familienbewusst in die Zukunft: Das IAB erhält erneut das Zertifikat zum „audit berufundfamilie“

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) befasst sich nicht nur bei seiner Forschung und Politikberatung mit Fragen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Es setzt auch selber auf eine nachhaltig familienbewusste Personalpolitik und unterstützt seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei, ihre beruflichen und familiären Anforderungen in Einklang zu bringen. Dafür erhielt das

IAB jetzt erneut das von der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, erteilte Zertifikat zum „audit berufundfamilie“. Es gehört damit zu den 129 Arbeitgebern dieses Zertifizierungsjahres, die den „Familien-TÜV“ ein zweites Mal erfolgreich durchlaufen haben.

Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder und Bundeswirtschaftsminister Dr.

Philipp Rösler tragen die Schirmherrschaft für das Audit. „Die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eine der zentralen Antworten auf die Herausforderungen des demografischen Wandels. Dazu gehören familienbewusste Arbeitszeiten genauso wie eine Unternehmenskultur, in der Familie nicht als Nachteil, sondern als Bereicherung gilt“, erklärte Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer



371 Arbeitgeber aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Verwaltung wurden am 11. Juni 2012 in Berlin für ihre familienbewusste Personalpolitik ausgezeichnet. Die Zertifikate übergaben Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfamilienministerium (links), und Peter Hintze, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundeswirtschaftsminister (rechts). Für das IAB nahm Dr. Ulrich Wenzel, Leiter des Wissenschaftsmanagements (5. von links), die Auszeichnung entgegen. Foto: berufundfamilie gGmbH

Staatssekretär im Bundesfamilienministerium, bei der Verleihung am 11. Juni 2012 in Berlin.

„Das Engagement familienfreundlicher Arbeitgeber nutzt nicht nur den Beschäftigten, sondern der ganzen Gesellschaft“, ergänzte Peter Hintze, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundeswirtschaftsminister. „Zugleich ist familienbewusste Personalpolitik ein wichtiger Vorteil im Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte.“

Mit seiner familienbewussten Personalpolitik investiert das IAB in die Zukunft: Als wissenschaftliche Einrichtung mit hohem Anspruch an die Qualität der Arbeitsergebnisse ist das Institut darauf angewiesen, hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu finden und an sich zu binden sowie auch für administrative und technische Aufgaben qualifiziertes Personal einsetzen zu können. Die Zukunftsfähigkeit des IAB und die Nachhaltigkeit seiner Arbeit erfordern daher, dass Potenziale voll ausgeschöpft werden können. Hierfür bedarf es ausreichender Möglichkeiten, Berufs- und Familienleben in Einklang zu bringen. Davon profitiert das Institut als

attraktiver Arbeitgeber ebenso wie die Beschäftigten. Denn die Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bedeutet auch die Förderung der Chancengleichheit und Gleichstellung von Frauen und Männern.

„Mit seinen familiengerechten Angeboten zur Arbeitsorganisation, seinen passgenauen Unterstützungsleistungen und mit einer breit verankerten gender- und familienbewussten Institutskultur gehört das IAB zu den Vorreitern bei der Erschließung der Potenziale seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dies belegt auch die nun erneuerte Auditierung, in deren Rahmen wir uns weitergehende Ziele gegeben haben“, betont Wissenschaftsmanager Dr. Ulrich Wenzel, der die Auszeichnung mit Sonja Danna vom Personalbereich des IAB entgegennahm.

Bei der ersten Auditierung im Jahr 2009, die auf Initiative des Personalbereichs in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten am IAB erfolgte, gab es bereits ein breites Spektrum an familienfreundlichen Arbeitsbedingungen. Dazu zählen flexible Arbeitszeiten ohne Kernarbeitszeit, individuelle

Arbeitszeitmodelle, Telearbeit und ein Eltern-Kind-Zimmer.

In den vergangenen drei Jahren unternahm das Institut weitere Schritte, um die Beschäftigten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie wirksam zu unterstützen – etwa bei der Personalentwicklung und dem Wiedereinstieg in den Beruf. Das IAB bietet außerdem in Kooperation mit den anderen Dienststellen des Verwaltungszentrums der Bundesagentur für Arbeit ein vielfältiges und auf den individuellen Bedarf ausgerichtetes Angebot an Betreuungsmöglichkeiten an.

„Ein Zeichen für die familienfreundliche Grundhaltung des IAB ist, dass wir im Institut viele junge Mütter und Väter haben“, freut sich Sonja Danna. Die familienbewusste Personalpolitik wird in den kommenden drei Jahren weiter ausgestaltet. So will das IAB wissenschaftlichen Mitarbeitern bei Befristungen möglichst lange Perspektiven eröffnen, das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ in den Führungsstrukturen und Führungsinstrumenten systematisch verankern und das Informationsangebot noch weiter ausbauen.